

Langenhorner Rundschau

zusammen leben - zusammen halten - zusammen gestalten

66. Jahrgang
August 2023



**Rund um die Uhr einsatzbereit:
Unsere Freiwillige Feuerwehr.**

**Tag der offenen
Tür am 26.8.**

Einladung auf Seite 7

Langenhorner Rundschau
Zeitschrift des
Langenhorner Bürger-
und Heimatverein e.V.



Inhalt

Die Langenhorner Rundschau erscheint monatlich zum Monatsbeginn. Sie wird an über 40 Stellen in Langenhorn zum kostenlosen Mitnehmen ausgelegt: in vielen Einzelhandelsgeschäften, Apotheken, Arztpraxen, Banken und in allen öffentlichen Gebäuden. Mitglieder erhalten die Zeitschrift per Post zugeschickt.

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V., Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg
www.langenhorner-heimatverein.de
info@langenhorner-heimatverein.de

Alles bis auf Druck und Anzeigenverwaltung wird bei der Langenhorner Rundschau ehrenamtlich gemacht. Die Redaktion: A.Rugbarth (als Vorsitzende), B. Buck, C. Cutner-Oscheja, M. Frickmann, T. Kegat, A. Kloebe, H. Peters, C.-D. Schmuck-Hinsch, A. Timm,
Erreichbar per E-Mail über
redaktion@langenhorner-rundschau.de

Die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, nicht die der Redaktion wieder. Alle Bildrechte - soweit nicht anders gekennzeichnet - beim Verlag. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages.

Verlag, Anzeigenverwaltung,
Herstellung: SyncroGym GmbH
Richard Ebert
22415 Hamburg, Scharnskamp 23f
Telefon 040- 5316380
verlag@langenhorner-rundschau.de

Impressum	2
Inhalt	2
Termine	3
Editorial	3
Schöne neue Mobilität??.....	4-5
Freiwillige für Patenschaften gesucht	6
Einladung zum Sommerfest	7
Tag der offenen Tür bei der Freiwilligen Feuerwehr	7
Der Grünschnabel klappert über den „Zeitgeist“	8-9
Beratung für Betroffene mit einer Behinderung	10-11
Gehören Zukunftsängste zu einem Leben im Alter?	12-13
Sahas Comic	13
Rühmk, Eemtage, Keustück: Wer kennt diese Straßennamen? Dazu gehörend: Termine der Geschichtswerkstatt	14
Aufruf: Wer möchte am Sonntag nicht alleine essen, sondern mit uns schön essen gehen?	15
Mitglied werden	15

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser –

eigentlich müsste unsere Zeitschrift 20 oder gar 30 Seiten haben, denn jeden Monat flattern neue Themen herein, über die wir Sie gern, wie gewohnt, umfassend und gründlich recherchiert informieren würden.

Beispielsweise zum Thema Sicherheit in Langenhorn. Hier recherchiere ich schon seit Monaten hartnäckig, doch immer wieder stoße ich dabei auf scheinbar unüberwindbare Barrieren, weil ich dafür notwendige Informationen gar nicht, oder nur schleppend und dann unvollständig erhalte. Das nervt...

Themen, denen wir uns zukünftig noch oder wiederholt widmen werden: Radschnellwege, Haus der Jugend am Eberhofstiege, geplante Diekmoor-Bebauung, Kultur- und Sozialzentrum Langenhorn, Parklets ... ach, Sie wissen gar nicht was das ist? Da befinden Sie sich in bester Gesellschaft, ich wusste es bis dato auch nicht. Also lesen Sie dazu in einer der nächsten Ausgaben.

Neben der Redaktionsarbeit arbeiten wir weiterhin an unserem neuen Internet-auftritt, und bereiten darüber hinaus den Empfang zum 70-jährigen Bestehen unseres Langenhorner Bürger- und Heimatvereins am 8. September ab 14 Uhr vor. Sie kommen doch? Fühlen Sie sich bereits heute herzlich eingeladen.

Und dann sind wir am Überlegen: Benötigt der Bürgerverein ein neues Logo? Ist unser Logo mit dem kleinen freundlichen Gesicht und dem Storchennest auf dem Kopf überhaupt noch zeitgemäß? Was meinen Sie? Schreiben Sie uns dazu Ihre Meinung!

Ich wünsche Ihnen einen schönen Monat und eine spannende Lektüre!

Herzlichst



Ihre Andrea Rugbarth

JETZT SCHON DEN
TERMIN VORMERKEN!

Empfang zum
70-jährigen Bestehen des
Langenhorner Bürger- und Heimat-
vereins am 8. September ab 14 Uhr.
Mehr im Septemberheft!

Termine

Statt Kaffeetafel

treffen wir uns

zu einer

„Fleetfahrt“

am 11.8.2023



Treffen um

12.30 Uhr an der

U-Bahn-Station

Langenhorner Markt

Unkostenbeitrag

26,-€ + Kaffee

Anmeldung bis zum

7.8. bei Bärbel Buck,

Telefon 520 98 07

Weitere Termine auf Seite 14

Schöne neue Mobilität???

„Wir befreien Innenstädte von Verkehrsproblemen, substituieren private Pkw, gehören zum Umweltverbund und bieten sukzessive in Stadtrandgebieten eine alternative Mobilitätsform an.“, so kann man auf den Seiten des Carsharing Anbieters Miles Mobility GmbH lesen. Das Geschäftsmodell von Miles wird als „Easy“ beworben: *App laden. Kostenlos anmelden. Auto mieten & los.*



Das erst 2016/17 gegründete Startup wird auch in Langenhorn offensichtlich gut angenommen, die Nutzer benötigen keine Vorbuchung, schauen einfach in die Handy-App wo gerade ein Fahrzeug buchbar ist und zahlen dabei nicht nach Zeiteinheiten, sondern nach gefahrenen Kilometern. Der Erfolg der Geschäftsstrategie blieb nicht aus, bereits 2020 konnte Miles mit einem bundesweiten Umsatz von 20 Millionen Euro punkten.

Was sich allerdings so verheißungsvoll und easy anhört,



bringt im Alltag auch neue Probleme mit sich.

Wer Ende Juni oder in den ersten Juliwochen auf der südlichen Tangstedter Landstraße einkaufen wollte und dazu nach einem Parkplatz suchte, musste feststellen, dass 10, an manchen Tagen sogar 20 Parkplätze von abgestellten Miles-

Fahrzeugen blockiert waren. Ärgerlich für die anliegenden Geschäftsleute, denn die potentiellen Kunden orientierten sich auf andere Geschäfte ohne Parkplatzprobleme oder kurvten CO2 ausstoßend endlos im Zielgebiet umher. Auf der südlichen Tangstedter Landstraße – in Langenhorn kurz die kleine Tangstedter genannt - darf man mit Parkscheibe nämlich nur zwei Stunden parken, was zum Einkaufen auch ausreichend ist, die Carsharing-Autos standen allerdings wesentlich länger dort. Das ist insbesondere vor dem Hintergrund, dass in diesem Straßenbereich vor 10 Jahren die Parkplätze ohnehin schon drastisch reduziert wurden, mehr als geschäftsschädigend für die Besitzer der Läden und ärgerlich für deren Kunden.

Der Inhaber des „Weinhaus am Stadtrand“ schrieb dazu: „Um diese Probleme zu lösen, sollten Maßnahmen ergriffen werden, um die Parkplatzsituation zu verbessern. Dazu gehören beispielsweise die Schaffung von speziellen Parkplätzen für Carsharing-Fahrzeuge, die Einführung von zeitlichen Begrenzungen für das Parken oder die Implementierung von Parkraumbewirtschaftungssystemen, um eine gerechte Verteilung der Parkplätze sicherzustellen. Es ist wichtig, dass sowohl die Bedürfnisse der Carsharing-Nutzer als auch die der Anwohner, Kunden und Patienten berücksichtigt werden, um eine faire und effiziente Nutzung der begrenzten Parkplatzressourcen zu gewährleisten. Unsere Politiker im Stadtteil bekommen so etwas erst gar nicht mit und handeln oft zu spät. Wir persönlich würden Miles 3 Parkplätze erlauben in der Straße. (1 x Transporter, 2 x PKW) aber keine 20 Fahrzeuge wie es in den letzten Tagen aussah.“

Der Versuch eines betroffenen Geschäftsinhabers, die Firma Miles zu kontaktieren und um die Entfernung der Dauerparker zu bitten, schlug mangels Nicht-Erreichbarkeit des Carsharing-Anbieters fehl, so dass letzten Endes ein Abschleppunternehmen gerufen wurde. Vermutlich wird Miles Mobility die Kosten dem letzten Carsharing-Kunden in Rechnung stellen, denn es wird in deren Geschäftsbedingungen eindeutig darauf hingewiesen, dass sich Nutzer der Carsharing-Autos an die bestehende Straßenverkehrsordnung zu halten haben. Ob die Nutzer das aber so eindeutig erkennen? Das erscheint zumindest fraglich, denn während die Anmeldung bei Miles Mobility samt der erforderlichen Verifizierung der Fahrer und der Bezahlung nur wenige Klicks in der Handy-App benötigt, muss man sich die Geschäftsbedingungen erst mühsam auf der Website zusammensuchen. Und wer liest schon vorher das Kleingedruckte? Das hat wohl schon bei etlichen Miles-Mobility-Kunden zu einem bösen Erwachen geführt, wenn ihnen im Schadensfall plötzlich enorme Selbstbeteiligungen in Rechnung gestellt wurden.

Aber zurück zum Parken.

Die Website lädt genau genommen zum Parken ohne Beach-



tung der Straßenverkehrsordnung ein. Gleich auf der ersten Seite steht als markige Werbestrategie: *Parken in der City: Parkscheine gehen auf uns.* Auch unter den Anleitungen zur Benutzung der PKWs und Transporter findet man unter dem Menüpunkt „Fahrt beenden“: *MILES einfach an öffentlichen Parkplätzen im Geschäftsgebiet abstellen – ohne Parkticket. Start/Stopp-Knopf drücken, um Motor zu beenden. Aussteigen. Kurzer Rundum-Check. Fahrt in der App beenden. Fertig!* Alles easy, oder? Den Hinweis auf die Folgen bei Nichteinhaltung der StVO findet man, wie gesagt, nur wenn man aufmerksam die AGB, die AMB (Mietbedingungen) und die FAQ (häufige Fragen) studiert.

Aber nicht nur in der kleinen Tangstedter, auch in den Wohngebieten stehen vermehrt Miles-Fahrzeuge. Eine unserer Redakteurinnen schrieb: „Seit letzter Woche stehen in unserer Straße Moorreye, nur im oberen Teil, weitere 5 Miles Fahrzeuge. ...und im Willersweg ist die Durchfahrt verengt, trotzdem stehen an der Kirche 3 Lieferwagen auf der falschen Straßenseite geparkt hintereinander, dazu etliche PKWs, die ohnehin schon schlechte Sicht wird noch weiter verschärft. In der Tangstedter Landstraße am „Kaya Markt“ zählte ich am Sonnabend 10 Miles Fahrzeuge, die die rare Parkplatz Situation weiterhin verschärfen, da auch ohne diese Fahrzeuge, die Straße schon zugeparkt wird. Was ist das für ein Geschäftsmodell, das auf Kosten anderer Autofahrer durchgesetzt wird?“

Das habe ich mich natürlich auch gefragt und zunächst einmal nach den gesetzlichen Grundlagen gesucht. Um es gleich vorab zu sagen: Das Abstellen eines zugelassenen und betriebsbereiten Kfz auf einer zum Parken zugelassenen öffentlichen Straßenfläche, und dies gilt auch für Mietautos und Carsharing-Fahrzeuge, ist gemäß Straßenverkehrsordnung erlaubt. Der Gesetzgeber trifft keine Unterscheidung zwischen privaten und gewerblichen Fahrzeugen.

Allerdings hat der Bund bereits 2017 ein Carsharing-Gesetz beschlossen, welches den Kommunen das Recht einräumt, erforderliche straßenverkehrsrechtliche Anordnungen, insbesondere Verkehrszeichen und Verkehrseinrichtungen, für stationsunabhängiges und stationsbasiertes Carsharing zu bestimmen. Nun hat zwar die Hamburgische Bürgerschaft 2021 den Senat zu einer Carsharing-Strategie aufgefordert (Drs.22/4794), der Antrag der GRÜNEN und der SPD fokussierte sich aber leider nur darauf, Carsharing-Angebote in die Fläche zu bringen mittels stationsbasiertem Carsharing und Einbindung in die hvv switchh-Stationen und wurde bisher vom Senat erkennbar noch nicht beantwortet. Für die sogenannten Free-Floating-Anbieter, zu denen Miles zählt, wurde leider keine Strategie gefordert. Dabei wäre diese schon längst überfällig. Denn auf jeden Fall ist die Politik gefragt, hier Regelungen zu treffen. Der öffentliche Raum darf keinesfalls als Geschäftsfläche für eine Firma zu Lasten anderer missbraucht werden. Der Bundesverband der Carsharing-Unternehmen gibt in seinem Leitfaden https://carsharing.de/sites/default/files/uploads/bcs_leitfaden2022_220204_hp_v2.pdf wertvolle Tipps, wie man zu einer ausgewogenen, die Belange aller Verkehrsteilnehmer berücksichtigenden Regelung kommt. Wie wäre es beispielsweise, etliche Parkplätze auf dem oberen Parkdeck des P+R Parkhauses am Langenhorner Markt für Miles-PKWs zu reservieren? Damit wäre die Ortung per GPS durch Miles sichergestellt und der öffentliche Parkraum wieder für Kunden und Anwohner frei nutzbar. Dazu müssten sich die Politiker natürlich mit der Geschäftsführung von Miles Mobility GmbH verständigen. Miles antwortete mir auf Nachfrage, dass sie „seit dem 1.6.23 das Geschäftsgebiet um Langenhorn erweitert haben ... die Fahrzeuge im Schnitt hier 5,5 Stunden vor der nächsten Benutzung stehen.“ Es besteht also dringender Handlungsbedarf seitens der politisch Verantwortlichen.

Text: A.Rugbarth, Fotos: C. Cutner-Oscheja, M. Lehmitz

Hand in Hand in Langenhorn:

Unterkunft für Geflüchtete und Wohnungslose sucht Freiwillige für Patenschaften, Sprach-Café oder Hausaufgabenhilfe

Bericht H. Peters, Fotos F&W

Langenhorn-Kenner, aufgepasst: Das Team von Fördern & Wohnen (F&W) sucht ehrenamtliche Alltagslost:innen für die Bewohner:innen der Unterkunft Jugendparkweg. Im Stadtteil vernetzen, zu Ämtern, Ärzten oder in die Bücherhalle begleiten – damit ergänzen freiwillig Engagierte ideal den Unternehmungsbetrieb und die Orientierungsberatung des Teams von F&W. „Wenn Sie Lust haben, sich ehrenamtlich für Menschen aus verschiedenen Nationen zu engagieren, sind Sie bei F&W genau richtig. Die Bewohner:innen freuen sich über eine Begleitpersonen oder Patenschaft. Hand in Hand gelingt es manchmal besser, Hürden zu überwinden“, sagt Freiwilligenkoordinatorin Rukhshona Shokhumorova.



Von Sprach-Café bis Nähkurs

„Viele Geflüchtete wollen die deutsche Sprache lernen. Aber um eine neue Sprache zu erlernen, ist das Sprechen im Alltag wichtig. Das gelingt am besten bei gemeinsamen Kaffee, Tee und Kuchen“, berichtet Gaby Söth aus dem Team der Unterkunft, die gerne mit Freiwilligen ein Sprach-Café aufbaut. Aktuell gebe es bei den Bewohner:innen auch Interesse an einem Nähkurs oder -Workshop. Menschen im Stadtteil, zu deren Hobbies Nähen und Schneidern gehört und die ihr Wissen gerne weitergeben wollen, sind bei F&W willkommen.

Hausaufgabenhilfe, Spiel- und Bastelangebot für Kinder

Bei den Kindern, die in der Unterkunft leben, kommen Spielen und Basteln gut an. Dabei werden zugleich ihre motorischen und sprachlichen Fähigkeiten gestärkt. Die Schüler:innen freuen sich über ehrenamtliche Hilfe beim Lernen oder den Hausaufgaben.



Unterkunft in Langenhorn

In der Unterkunft im Jugendparkweg in Langenhorn leben geflüchtete und wohnungslose Menschen, überwiegend Familien mit Kindern. Es gibt es einen Gemeinschaftsraum, den das Team der Unterkunft wieder mit Leben und Geselligkeit füllen will. Die Wohnunterkunft ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen (U Langenhorn Markt, Bus 193).



Kontakt für Engagement-Interessierte: Freiwilligenkoordinatorin Rukhshona Shokhumorova, Tel. 040 428 35 34 09, rukshona.shokhumorova@foerdernundwohnen.de, oder Unterkunftsmanagerin Gaby Söth, Gabriele.Soeth@foerdernundwohnen.de.

Rund um die Uhr einsatzbereit: Für unsere Feuerwehr Ehrensache!

Tag der offenen Tür bei unserer Freiwilligen Feuerwehr in der Tangstedter Landstraße

Es ist endlich wieder soweit: Die Freiwillige Feuerwehr Langenhorn öffnet am Samstag, den 26. August 2023, ihre Tore für den Tag der offenen Tür. Von 13:00 bis ca. 22:00 Uhr sind alle herzlich eingeladen, die Feuerwache in der Tangstedter Landstraße 139 zu besuchen, an der ein vielseitiges Programm für die ganze Familie geboten wird.

Die Veranstaltung bietet zahlreiche Höhepunkte und gibt den Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit, einen exklusiven Blick hinter die Kulissen des Ehrenamtes bei der Freiwilligen Feuerwehr zu werfen. Bei Vorführungen der Jugendfeuerwehr können Interessierte hautnah miterleben, wie die Einsatzkräfte in solch kritischen Situationen agieren. Ein Schwerpunkt liegt außerdem auf der Schulung des richtigen Verhaltens bei einem Fettbrand – eine wertvolle Lektion, die lebensrettend sein kann. Dabei wird eindringlich vermittelt, dass man niemals Wasser verwenden sollte, um einen solchen Brand zu löschen. Was passieren würde, sollte bei einem Fettbrand doch zum falschen Löschmittel Wasser gegriffen werden, wird bei der sogenannten „Fetttopfexplosion“ gezeigt.

Ein Highlight des Programms ist die Ausstellung der erst im letzten Monat angeschafften neuen Einsatzfahrzeuge und dessen Ausrüstung.

Für gute Unterhaltung abseits der Vorführungen und Mitmachaktionen sorgt eine Hüpfburg und spannende Spiele der Jugendfeuerwehr.

**FREIWILLIGE FEUERWEHR
HAMBURG LANGENHORN**

**TAG DER
OFFENEN TÜR**

26.08
13-22^{UHR}
-
**Tangstedter
Landstraße 139
22415, HH**

Fahrzeugschau
Besichtigung des brandneuen Fahrzeugs

Hüpfburg

Wasserspiele

Vorführungen
Der Jugendfeuerwehr, Fettexplosion

Musik
mit DJ Timbo

Für das leibliche Wohl ist gesorgt

Sommerfest Wohnunterkunft am Jugendparkweg

**Hiermit laden wir Sie / Euch zum Sommerfest
2023 am 31. 08. 2023 ab 13:00 Uhr in der
Wohnunterkunft Jugendparkweg ein.**

**Jugendparkweg 60
22415 Hamburg**



Hier klappert der Grünschnabel:

Liebe
Langenhornerinnen
und Langenhorner.

steigt jede Sekunde um 10.424 Euro an. Somit bürgt jeder der rd. 83 Millionen Bundesbürger (Kleinstkind bis Oma) für eine Summe von über 30.000 €.

Zeitgeist

Es ist eine komische Zeit. Da wird für die Bundeswehr ein **SonderVERMÖGEN** von 100 Milliarden Euro eingerichtet. Dieses ist nicht gespendet oder gestiftet worden. Es handelt sich um ein Darlehen oder Kredit der Bundesrepublik bei Banken. Das muss verzinst und zurückgezahlt werden. Es erhöht die Schuldenlast der Bundesrepublik. Genauso wie die Corona-Ausgaben, die in ca. 5 Jahren in Raten zurückgezahlt werden müssen. Ebenso wird es mit dem „Heizungsfonds“ gehen, aus dem jeder Heizungswechsel mit 21.000 € bezuschusst werden soll...

Das Besondere: Diese Ausgaben fallen nicht unter die Schuldenbremse, die unsere späteren Generationen vor finanzieller Überlastung schützen soll. Sie kommen aber obendrauf. Die gestiegenen Zinsen schnüren den Verteilungsspielraum des Gesamtetats 2024 weiter ein. Beim Geldausgeben wird nicht an die Belastungen zukünftiger Generationen gedacht? Der Schuldenstand per Juli 2023 betrug ca. 2,539 Billionen Euro (2.539.000.000.000 €). Die Staatsverschuldung in Deutschland

So werden Probleme schöneredet und Schulden in „Vermögen“ umgedeutet. Das vermag der **Zeitgeist**. Der Zeitgeist verweist z.B. die FDP als kapitalistischer Sachverwalter in eine „ekelhafte Ecke mit hässlicher unsozialer Fratze“. Mit solcher Beschimpfung macht der Zeitgeisternde sich frei davon, die Argumente der Partei zu hören und sich mit diesen auseinander zu setzen. Es wird ein abwertender Stempel aufgedrückt und „weg mit dem Dreck“.

Jeder, der etwas kritisiert, wird abqualifiziert, in eine Schublade gepackt oder braune Ecke gestellt und diffamiert. Das habe ich in über 9 Jahren als *Grünschnabel* manchmal selbst erlebt. Ich denke, voll in der Mitte des demokratischen Spektrums zu stehen. Als solcher denke ich, an Sachen, die ich nicht für richtig halte, Kritik üben zu dürfen. Da habe ich aber die Rechnung ohne den Zeitgeist gemacht. Sei es Gendern, Bismarck, Wahlrecht für 16jährige, aufgemalte Fahrradstreifen, ich wurde quasi als „alter weißer Mann“ in eine rechte Ecke geschupst. Meine Meinung ist nichts wert. Weg damit.

Wir kennen das aus einem Lied, das der Langenhorner Schullehrer und Dichter Hermann Claudius schrieb, die Zeile, die zum Motto wurde: „**Mit uns zieht die neue Zeit**“. Wer dem Zeitgeist nicht gehorchte, wurde beschimpft. Ein angebli-

Entwicklung Staatsverschuldung Deutschland



cher „Mainstream“ wusste genau, was richtig ist. Nur dieser stand auf der richtigen Seite und wusste alles besser als alle anderen (Unfehlbarkeitsdogma). Jeder Abweichler von diesem Zeitgeist war automatisch ein Linker oder Nichtarier, der bekämpft werden musste. Ohne sich mit Argumenten zu belasten, folgten Beschimpfungen. Weg mit ihm. KZ...

Heute regiert die Konfrontation. Kein Gespräch... Man setzt sich einfach nicht mit anderen Argumenten dezidiert auseinander. Der kritisch Denkende wird zum Feindbild abgestempelt. Wer so abgewatscht wird, braucht nicht mehr beachtet zu werden. Seine Meinung ist nichts wert.

So gerieren sich auch heute **Verfechter des sauberen Denkens** und möchten diktieren, was der Mensch zu tun oder zu lassen hat - wie bei der „Impfpflicht“, Verbot von Einfamilienhäusern, Osterfeuer, Böller... Intolerante Besserwisser in missionarischem Eifer wollen vorschreiben, was wir zu denken, zu sagen oder zu tun haben. Gesinnungsschnüffelei, Shitstorm, Pranger... diesen häufig linksorientierten Zeitgeist mag ich nicht, ich empfinde ihn manchmal als Angriff gegen meine Vernunft. Mir fehlt Toleranz statt verbohrtem Ideologiedenken. *„Freiheit ist immer die Freiheit des Andersdenkenden“* (Rosa Luxemburg).

Wichtig wäre, den **„Geist der deutschen Einheit“** wieder neu zu beleben. Die Euphorie des Zusammenseins in einer gemeinsamen Demokratie - egal ob Mitte, Rechts oder Links! Alle ziehen an einem Strang, um das Leben in unserer Gemeinschaft besser zu machen. Anhören von Argumenten, diskutieren, abwägen, überlegen, sich in den Gegenüber hineinzuversetzen, gemeinsame Linien zu suchen, gemeinsame Zielsuche.... Ein Ausfechten der Argumente, mit anderen Meinungen diskutieren, kompromissbereit zu sein... und dann die Balance zu finden – das wäre ein Weg.

Die Umverpackungen von Lebensmittel und anderer Plastik sollen seit Jahrzehnten recycelt werden. Tatsächlich werden sie verbrannt, vergraben oder in ferne Länder als vermeintliche Rohstoffe transportiert oder landen im Meer. Diese **„Recyclinglüge“** Deutschlands zugunsten einiger Geschäftemacher und zu Lasten der Allgemeinheit (Abgase, Menschen, Meerestiere...) wird vom Zeitgeist gedeckt? Es geschieht ... nichts.

Was mich ebenso ärgert ist die angebliche **Klima-„neutralität“** allüberall. Jeder und Alles ist oder erklärt sich jetzt als klimaneutral – getreu nach dem Zeitgeist. DHL liefert Pakete bald klimaneutral per E-Transporter oder Lastenfahrräder. Nur der Strom ist längst nicht klimaneutral und die Batterien auch nicht. Und auch die Herstellung der Fahrzeuge ist nicht klimaneutral... Und die Gebäude sind nicht klimaneutral gebaut oder beheizt. Die Solarzellen können nicht klimaneutral hergestellt werden. Wo noch ein Teil nicht klimaneutral ist,

werden Kompensationszertifikate gekauft... Hauptsache ich gehöre zum Kreis der klimaneutralen Zeitgeistler.

Ich bin sehr stark für die **effektive** Verringerung von Emissionen, die das Klima verbessern – aber das Wetteifern beim **„greenwashing“** missfällt mir. Lieber mit harten Schritten gemeinsam zum Ziel. Ich zahle seit rund 10 Jahren teureren Ökostrom – erhalte aber Hamburger Strommix. Welcher Zeitgeist regte oder regt sich darüber auf? Die S-Bahn fährt auch seit vielen Jahren (Hamburger) „Ökostrom“ und lässt sich dafür feiern.

Der **Zeitgeist in Langenhorn**? Der sorgt z.B. für Umwege und Zick-Zack-Führung der vielen Radrouten, Schnellwege oder Radwege. Die Radfahrer suchen bisher selbst ihre sicheren, geraden, schnellsten oder gemütlichsten Wege. Umwege? Nur weil Zeitgeist-Planer es so wollen? So wird kein Radfahrer aus Glashütte oder Ochsenzoll fahren! Radwegakzeptanz kann von Behörden nicht angeordnet werden.

Wer Vorfahrt für Radfahrer kritisch sieht, wird zum Feindbild erklärt. Ich habe es häufig auf Wanderwegen erlebt, dass Radfahrer angesprochen kommen und heftig klingeln, damit sie freie Bahn haben, ohne ihre Geschwindigkeit reduzieren zu müssen.

(Schild „Respekt“ für wen? Wenn es um Vorrang für Fußgänger gehen würde, müsste der stilisierte Kampfbiker einen roten Querstrich haben! Ständig werden die Fußgänger zum Respekt gezwungen! Wunsch und Wirklichkeit klaffen weit auseinander.) Wer Sorgen hat um den Grünabbau am Diekmoor, wird in eine Ecke gestellt. Wand/Dachbegrünung ersetzt aber nicht echtes Grün und Biotopverbindungen.

Ich plädiere für einen ideologiefreien, offenen Zeitgeist ohne Bevormundung.

Euer Grünschnabel



**Schutz und Sicherheit
rund um die Uhr
– mit unserem
Hausnotruf**

Wir beraten
Sie gern:
Tel. 040/47 06 56

 **Deutsches
Rotes
Kreuz**

Kreisverband Hamburg-Nordost e.V.
Stellshooper Str. 2, 22305 Hamburg
www.drk-hamburg-nordost.de
info@drk-hamburg-nordost.de

Professionelle Beratung von Betroffenen für Betroffene

Tief drin, nah dran

Seit einigen Monaten gibt es in Langenhorn, genauer im Bürgerhaus an der Tangstedter Landstraße, ein neues Beratungsangebot für Menschen mit einer Behinderung oder chronischen Erkrankung und deren Angehörige. Frau Silke Dammann von der LAG, bietet diese Beratung an. Wir haben mit ihr gesprochen:

Frau Dammann, auf dem Flyer zu Ihrem Beratungsangebot steht in großen Buchstaben EUTB. Was heißt das?

EUTB bedeute Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung. Das ist ein seit 2018 vom Bundessozialministerium ermöglichtes deutschlandweites Beratungsangebot, das bestehende örtliche Strukturen nicht ersetzen, sondern ergänzen soll. Zielgruppe sind Menschen mit Behinderung oder chronisch Erkrankte. Die Fördermittel werden bedarfsgerecht regional aufgeteilt. Inzwischen gibt es etwa 700 EUTB-Anlaufstellen in ganz Deutschland. Sie werden von etablierten sozialen Trägern zusätzlich angeboten, bei uns im Bezirk Hamburg-Nord von der LAG, das steht für Landesarbeitsgemeinschaft für behinderte Menschen.

Ihre Hauptstelle ist in Alsterdorf. Jetzt ist auch Langenhorn dazugekommen.

Ja, jeden Montag von 10-12 Uhr sind meine Kolleginnen und ich für Ratsuchende da. Im Bürgerhaus Langenhorn, Tangstedter Landstraße 41, erster Stock (barrierefrei). Wichtig: Jeder kann kommen, der Wohnort ist egal. Wir wollen nah dran sein.

Ihre Beratung ist auch sonst sehr niederschwellig.

Und natürlich kostenlos! Man muss nichts vorzeigen, keinen Ausweis oder irgendeinen „Status“ nachweisen. Sondern jeder wird beraten, der Fragen zu den oben genannten Themen hat. Und wir beraten unabhängig von Kostenträgern und Leistungsanbietern, sind vielmehr Stütze und Wegweiser in schwierigen Situationen.

Mit welchen Fällen und Fragestellungen haben Sie es zu tun?

Die häufigsten Fälle sind eine Körperbehinderung, psychische Erkrankungen, Lernbehinderung. Es kann jeden treffen: Jemand aus der Familie erleidet einen Schlaganfall, erkrankt schwer an Krebs, hat einen Unfall, wird pflegebedürftig. Wie geht es weiter mit dem Wohnen? Welche Therapien könnten sich anbieten? Welche Hilfsmittel werden benötigt und wo kann man sie beziehen? Wir helfen auch bei Korrespondenz mit Behörden, unterstützen bei Antragsstellung, machen Hausbesuche oder begleiten auf Wunsch zu offiziellen Stellen, z.B. zum Arbeitsamt, zum Pflegestützpunkt. Damit die Person dann jemanden an der Seite hat, gestärkt wird.

Wichtiges Thema ist auch: Viele Eltern und auch manche Großeltern kümmern sich um Kinder bzw. Enkel mit Behin-



© BMAS_IngoBoelter

derung, weit über den Zeitpunkt der Volljährigkeit hinaus. Doch irgendwann kommt vielfach doch der Punkt, in dem die Eltern „loslassen“ und die Kinder „flügge“ werden müssen und in eine Fremdbetreuung kommen. Diesen Prozess begleiten wir, beraten zu Wohnraum- und pädagogischen oder beruflichen Fragen, zur Überleitung und Überbrückung, docken ggf. an offene Freizeitangebote der Stadt und des Bezirks an usw.

Insgesamt zählen wir bei uns 80 bis 100 Ratsuchende im Monat. Um uns im Stadtteil Langenhorn bekannt zu machen und Angebote der Region kennenzulernen, sind wir regelmäßig bei den Treffen des AK Langenhorn. Dort treffen sich Vertreter sozialer Einrichtungen und Vereine aus Langenhorn.

Was zeichnet Ihre Beratung darüber hinaus aus?

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wissen, wovon sie sprechen. Denn sie sind selbst betroffen und tief in den Themen drin. Alle haben Behinderungen oder chronische Erkrankungen. So wird eine Beratung auf Augenhöhe und auch eine besondere Qualität der Beratung erreicht. Alle sind gut vernetzt, haben die passende berufliche Qualifikation, haben Berufs- und Lebenserfahrung und absolvieren regelmäßig Weiterbildungen. Wenn wir etwas nicht wissen, können wir gut mit Kollegen zusammenarbeiten.

Was ist Ihnen bei der Sache besonders wichtig?

Nun, wichtig für die Betroffenen ist: Dass sie einen Ort haben, an dem sie sich mit sich selbst auseinandersetzen können und wo dies zwar begleitet, aber nicht bewertet wird. Das will ich ihnen bieten.

Ich halte sehr viel vom EUTB-Konzept: Wir Beraterinnen und Berater sind als ausgebildete Sozialarbeiter berufliche Profis. Zusätzlich sind wir aufgrund unserer Behinderung oder chronischen Erkrankung selbst von einer herausfordernden Situation, von einem Schicksal betroffen. Daraus resultiert eine hohe Wertschätzung, ein besonderes Verständnis und auch eine positive Sicht auf die Potenziale unserer Klienten.

Vor welchen aktuellen Herausforderungen stehen Sie in Ihrer Arbeit?

Es ist schwierig, allen umgehend adäquat zu helfen. Gute Einrichtungen sind zwar da, aber sie haben oft nicht genügend Kapazitäten und darüber hinaus mit Fachkräftemangel zu kämpfen. Die Versorgung mit passendem (u.a. barrierefreiem) Wohnraum, mit pflegerischer und pädagogischer Unterstützung ist sehr wichtig, um einen angemessenen Grad der Verselbständigung zu erreichen. Sehr schwer haben es insbesondere Menschen mit Mehrfachbehinderung.

Ein Schwerpunkt unserer Tätigkeit ist derzeit die Beratung Geflüchteter aus der Ukraine, hier geht es vor allem um die Frage des Wohnens. Problematisch ist, dass es kaum Dolmetscher gibt, wir behelfen uns dann oft mit Google Translate, das kostet natürlich viel Zeit, führt auch nicht selten zu Missverständnissen, die schnell aufgeklärt werden müssen.

Missverständnisse?

Damit meine ich, dass Behördenpost sehr oft falsch aufgefasst wird. Ihr formaler Sprachstil verunsichert viele, selbst deutsche Muttersprachler, und wird aufgrund vieler, oft sehr gut gemeinter technisch-rechtlicher Hinweise leider nicht als Hilfe, sondern eher als Androhung verstanden.

Mögen Sie uns noch ein bisschen über sich selbst erzählen?

Ich bin Sozialarbeiterin, hatte ursprünglich eine Ausbildung zur Kinderkrankenschwester begonnen, konnte dies aufgrund eines Unfalls und der daraus folgenden Querschnittslähmung jedoch nicht fortführen. Ich lebe allein in einer



Mann im Rollstuhl (Symbolfoto) © de.depositphotos.com

Wohnung in Winterhude, freue mich jeden Tag über mein Auto, weil es mir ein wichtiges Stück Freiheit gibt, singe in einem Chor und gehe regelmäßig schwimmen.

Wie gefällt Ihnen Langenhorn?

Ich lerne Langenhorn nach und nach kennen. Ich schätze den Langenhorner Markt und das Einkaufszentrum, vernetze mich im Arbeitskreis Langenhorn, mit dem Kulturhaus ella, dem Stadteilverein LeiLa und erkunde gern das Raakmoor. Das ist eine richtig schöne grüne Oase.

Es wurde und wird von der Politik und von den Behörden eine Menge für Barrierefreiheit getan. Aber es gibt sicher noch enorm viel zu tun und zu verbessern. Was stört Sie als Rollstuhlfahrerin im Unterwegs-Alltag am meisten?

Große Hinder- und manchmal auch Ärgernisse sind für mich als Rollstuhlfahrerin schmale Gehwege, und rücksichtslos abgestellte E-Roller. So mancher gut gemeinter Werbeaufsteller vor Ladengeschäften erschwert mir das Fortkommen. Und an auf dem Gehsteig hübsch anzusehender Außengastronomie kann ich mich nicht so leicht vorbeischlängeln wie ein Fußgänger.

Aus Ihrer fachlichen und persönlichen Erfahrung heraus: Welche Forderungen haben Sie an die Politik?

Dringend erforderlich ist bezahlbarer und barrierefreier oder zumindest barrierearmer Wohnraum. Auch mehr Barrierefreiheit in Gastronomie wäre sehr wünschenswert. Außerdem, die Behörden sollten so aufgestellt sein, dass Anträge zeitnah bearbeitet werden. Die Kommunikation mit dem Antragstellenden sollte in Alltagssprache erfolgen. Behörden sind für Bürger geschaffen worden. Da ist verständliche Sprache wichtig.

Und welchen Umgang wünschen Sie sich als Rollstuhlfahrerin von den Mitmenschen im Alltag?

Seid gern höflich und aufmerksam, also ganz normal. Ich bin sehr selbstständig und erfahren mit meiner Behinderung. Und doch ist klar, eine zupackende Hand und Hilfsbereitschaft kommen in bestimmten Situationen sehr gut an, keine Scheu. Aber bitte vorher immer erst fragen.

Das Gespräch führte Thomas Kegat.

**Käse
kauft man
beim**



Thomas Gerstenberg
Wochenmärkte: Langenhorn | Fuhlsbüttel | Schmuggelstieg



Ist Hamburg nachhaltig sozial?

Gehören Zukunftsängste zu einem

Ein Gastbeitrag von Werner Hansen

In Hamburg existiert ein Seniorenmitwirkungsgesetz, das die Mitglieder des Landes-Seniorenbeirats (LSB) und die der sieben Bezirks-Seniorenbeiräte u.a. dazu verpflichtet, sich dafür einzusetzen, dass Seniorinnen und Senioren Hamburgs ein selbstbestimmtes Leben führen können. Dabei ist deren Lebensqualität zu erhalten und möglichst zu verbessern. Dem Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord (BSB HH-N) fällt in der heutigen Zeit schon der Erhalt der Lebensqualität der älteren Bevölkerung in ihrem gewohnten Umfeld schwer, an eine grundsätzliche Verbesserung ist hingegen nicht zu denken. Hier und da eine neu aufgestellte seniorengerechte Sitzbank, hier und da eine zusätzlich ausgewiesene öffentliche Toilette – das war es! Der HVV gestaltet seine Bahnhöfe nach und nach barrierefrei. Langsam zwar, aber immerhin.

Mit der Verbesserung ihrer Lebensqualität geht es für viele Ältere jedoch eher bergab. Viele ältere Hamburgerinnen und Hamburger plagen Zukunftsängste und Sorgen, die überwiegend in ihren finanziellen Lebensumständen begründet sind. Der BSB HH-N hat gerade jetzt Kontakt zu vielen Bewohnerinnen und Bewohnern in Seniorenheimen, da er dort Projekte in Sachen Digitalisierung mit gleichzeitigen Umfragen laufen hat. Aus den vielen Antworten geht hervor, dass große Teile der Befragten Angst vor der Altersarmut haben. Die Lebenshaltungskosten steigen ständig: Fast panikartig wird von der Erhöhung der Energiepreise berichtet, Lebensmittel sind teuer wie nie, es drohen Mieterhöhungen. Das sind alles Punkte, die nicht nur bei alten Menschen Angst auslösen. Und da ist die Gewissheit der Seniorinnen und Senioren, an ihrer finanziellen Situation persönlich nichts mehr ändern zu können. Eine Rentenerhöhung, wenn sie dann gelegentlich geringprozentig kommt, gleicht nicht einmal die Inflation aus. Bei Vielen kommen Erinnerungen an die Kriegs- und Nachkriegszeit mit ihren Entbehrungen auf.

Menschen leiden auch, weil sie befürchten müssen, dass sie immer weniger Teilhabe am gesellschaftlichen Leben haben werden. Selbst wenn der Wille vorhanden ist, sich digital zu bewegen, fehlt oftmals das nötige Geld für den PC, den Laptop, das Smartphone, einen Drucker, das Papier, die Schulung. Alten Menschen droht oft die Ausgrenzung, weil sie mit dem ihnen zur Verfügung stehenden Geld nicht auskommen. Theater- und Kinobesuch fallen aus, Sportveranstaltungen werden gemieden, Ausflüge mit Gleichgesinnten fallen flach, wie auch der Besuch einer Gaststätte. Viele alte Menschen verlieren die Lust, zu leben. Oftmals aber verhindern Unwissenheit und leider auch Scham, dass Seniorinnen und Senioren sich an Stellen wenden, die helfen könnten. Es

gibt die Seniorentreffs, die bezirkliche Seniorenberatung, den bezirklichen Seniorenstützpunkt, die Wohngeldstelle und viele Institutionen mehr, die beraten. Und es gibt die „Tafeln“ – in Bramfeld sogar eine für Tiere.

Für Menschen mit einer geringen Rente stockt das Sozialamt auf. Unsere Politik verlässt sich zu sehr auf Ehrenamtliche, auf Angehörige und Einrichtungen, die das Leben der Alten schon regeln werden. Alte und arme Menschen haben in Deutschland keine Lobby. In Hamburg fordert deshalb der BSB HH-N vom Senat und der Bürgerschaft ein schlüssiges Konzept zur wirksamen Bekämpfung der Altersarmut mit dem Ziel, dass alle HamburgerInnen an der Gesellschaft teilhaben können.

Weil die Lebenshaltungskosten in München besonders hoch sind, erhält, wer Bürgergeld oder Sozialhilfe bezieht, aus der Kasse der Stadt 25 € zusätzlich. Warum wird das Geld nicht auch im teuren Hamburg gewährt? 25 € monatlich hört sich gering an, aber für den, der kaum etwas hat, ist es viel. Um am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, ist die Mobilität wichtig. Warum ist zumindest für alte bedürftige Menschen der ÖPNV nicht gratis?

Es ist traurig, dass sich ein Mensch, der Jahrzehnte gearbeitet hat, eventuell geholfen hat, die Hansestadt zu dem zu machen, was diese heute ist und/ oder eine Mutterrolle übernahm, sich im Alter nicht einmal die Eintrittskarte zu Hagenbeck oder in die Oper leisten kann. Der Besuch öffentlicher Einrichtungen und Angebote (z.B. Museen, Konzerte, Ausstellungen) muss für Bedürftige kostenfrei sein. Das gilt auch für sportliche und digitale Angebote der Stadt. Zu diesem Zweck könnte zum Beispiel die Sozialbehörde Gut- oder Berechtigungsscheine ausstellen.

Des Weiteren muss Hamburg mehr altersgerechte, bezahlbare Sozialwohnungen bauen, die sich mietmindernd auf den Wohnungsmarkt auswirken. Die soziale Spaltung in unserer Gesellschaft hat sich deutlich verschärft. Große Einkommen und Vermögen müssen daher gerecht für die Finanzierung des Gemeinwesens herangezogen werden. Nicht zuletzt muss – in Anlehnung an die gerade verabschiedeten Inflationsprämien für Minister, Beamte, Richter und Pensionäre – eine Inflations-Ausgleichszahlung an alle Rentnerinnen und Rentner vom Staat gezahlt werden.

Deutschland hat sich der UN gegenüber verpflichtet, bis 2030 die Armut zu beseitigen. Dabei ist besonders in Hamburg

Leben im Alter?



Bild © Adobe-Stock

der Anteil der Menschen, die unterhalb der Armutsschwelle leben, weiter angestiegen. Das betrifft auch viele Rentnerinnen und Rentner. Dieser Zustand ist angesichts des enormen Reichtums in der Stadt unerträglich. Es gilt, Lösungen zu finden, die auch der älteren Generation selbstbestimmte, gleichberechtigte Teilhabechancen eröffnen. Damit die Armut in unserer Gesellschaft keinen Bestand mehr hat, muss neben einem auskömmlichen Einkommen auch die Erweiterung einer kostenfreien Infrastruktur geschaffen werden.

Der BSB HH-N fordert vom Hamburger Senat und der Hamburger Bürgerschaft eine nachhaltige Politik, die eine auskömmliche Daseinsvorsorge für alle Seniorinnen und Senioren der Stadt sicherstellt. Der BSB HH-N fordert ein Konzept, welches Armut verhindert, bzw. bekämpft, um so der sozialen Spaltung entgegen zu wirken. Bei allen Überlegungen und Planungen eines Konzepts müssen Bürgerinnen und Bürger, die von Armut betroffen oder gefährdet sind, mit eingebunden werden. Gemeinsam müssen wir jetzt die Zeichen erkennen und die Weichen für die Zukunft stellen.

Saraha's Comic



Rosen-Kröger seit 1928
Garten- und Landschaftsbau

Tel: 040 - 531 32 15



Linden-Apotheke

Sigrid Schuhmann e.K.

Kronstieg 41 - 22415 Hamburg

Telefon 532 24 24

Vorsorge im Alter? Beratung?
Hausnotruf? Preisvorteile bei Geschäften?
Die SVS-Karte für Senioren in Langenhorn!
Sicherheit - Vorsorge Service

Rufen Sie uns gerne an
unter Telefon 040 / 50 79 70 98.
Servicestützpunkt der Martha Stiftung
Bärenhof 3b, 22419 Hamburg



Rühmk, Eemtake, Keustück: Wer kennt diese Straßennamen?



Der hier abgedruckte Artikel stammt aus dem „Heimatblatt“ - so hieß früher unsere Langenhorner Rundschau. Damals, im Februar 1957, waren Straßennamen ein Thema. Lesen Sie selbst, was damals das Dorf bewegte.

Straßennamen

Von einer Langenhornerin erhielten wir eine längere Zuschrift. Sie ist nicht recht mit einigen Langenhorner Straßennamen einverstanden. Damit schneidet sie ein Problem an, das immer schwieriger wird, je weiter sich Hamburg ausdehnt und je mehr neue Straßen entstehen. In Amerika macht man es sich einfach und numeriert die Straßen. Bei uns aber ist es Sitte, den Straßen einen Namen zu geben. Das ist nicht immer einfach. Woher sollen all die Namen kommen? Wo vorher eine Wiese war, da sind nun plötzlich zwei oder drei Straßen, die einen Namen haben wollen. Was tun? Die großen und kleinen Dichter und Komponisten, die Blumen und Gräser, die Bäume und Sträucher, die Vögel und Käfer, die meisten großen und kleinen Städte sind schon zu Straßennamen verbraucht. Was soll man da tun? In Langenhorn hat man noch einige ausgiebige Quellen für Straßennamen gefunden. Da sind zunächst die alten Flurnamen wie Höpen, Keustück, Timmerloh, Immenhöven, Heerskamp. Noch mancher Flurname wird als Straßennamen wieder lebendig werden. Dann hat man weiter die Namen alter Langenhorner Familien bei der Namengebung von Straßen benutzt. Dahin gehören Namen wie Kramerstieg, Willersweg, Wittekopsweg, Dreyerpfad, Rittmerskamp und andere. Wir meinen, daß es gut ist, diese Namen alter Langenhorner für die Zukunft als Straßennamen zu erhalten. Im Norden Langenhorns hat man auf die Namen der nörd-

lich Langenhorns gelegenen Dörfer zurückgegriffen, in Namen wie Hasloher Kehre, Jersbeker Weg.

Wer gern wissen möchte, was hinter einem Straßennamen steckt, für den ist es freilich nicht immer einfach in Langenhorn. Wie soll er beispielsweise wissen, was der Straßennamen Rühmk bedeutet oder Gelengraben oder Eemtake. Vielleicht möchte er als Anwohner einer Straße auch gerne wissen, wer Timm war, oder Willers, nach dem seine Wohnstraße benannt ist. Deshalb ist es wohl zu verstehen, wenn die Einsenderin darum bittet, die Namen der Straßen unter ihren Schildern etwas zu erläutern. Aber man muß wohl als Staatsbürger zugeben, daß bei den vielen Schildern, welche da in Frage kommen, eine große Geldausgabe entstehen würde. Aber vielleicht läßt sich ihr Vorschlag verwirklichen, bei Neubenennung von Straßen eine kurze Erklärung hinzuzufügen.

Nun noch eine Antwort auf ihre Frage: „Woher kommt der Name Ohlmoorgraben? Da war doch nie ein Moor! Es ist doch eine der höchsten Stellen in Südlangenhorn!“ In gewissem Sinne hat die Einsenderin recht. Das Ohlmoor liegt weiter nördlich im jetzigen Schulwald. Aber aus diesem Moor entspringt ein Bach, der alte Dorfbach, dem man einen künstlichen Lauf, einen Graben, gegeben hat. Er läuft nun neben der Güterbahn unten an der Straße Ohlmoorgraben entlang. Man kann den kleinen Graben sehen, wenn man von der Holzbrücke am Tannenweg auf die Hochbahn und Güterbahn hinuntersieht.

Wenn wir jetzt ein Quiz veranstalten würden: Wieviele Straßennamen von heute würden Sie erkennen und richtig zuordnen? Wir geben Ihnen einen Tipp: Kommen Sie einfach am Donnerstag (an jedem Donnerstag) zwischen 16 und 18 Uhr zu uns in die Geschichtswerkstatt: Da haben wir „**Offene Tür**“, freuen uns über jede Besucherin und jeden Besucher - und wir finden zusammen mit Ihnen Antworten.

Eine Alternative ist es, bes beim monatlichen „Platt-dütschen Krink“ zu besuchen. Denn **Platt schnacken** ja überwiegend die öllerhaftigen Langenhorner - und die kennen sich wahrscheinlich auch bei den alten Straßennamen aus. Jeden dritten Dienstag im Monat trifft sich der Krink um Klock 4 (oder 16 Uhr, wie die Hochdeutschen sagen würden).

Und dann fällt dem einen oder der anderen auch noch eine kleine Geschichte zu dem Namen ein - die sollten Sie sich lieber merken für unsere „Erzählzeit“. Hier erzählen wir uns unsere Langenhorner Geschichte(n) und unsere Erlebnisse, auch wenn die nicht immer nur aus Langenhorn sind, weil wir ja Menschen von fast überall her bei uns eine Heimat geben.

Die nächste „Erzählzeit“ findet zwar erst im November statt (am Freitag, 17.11.2023, 15:00 – 17:00 Uhr)

aber das soll Sie nicht abhalten, uns schon früher zu besuchen. Wie gesagt: jeden Donnerstag...

Weitere Veranstaltungen, für die noch Plätze frei sind:

Sonnabend, 26.08.2023, 14:00 – 16:00 Uhr

Rundgang rund um das Kiwitmoor

Freitag, 01.09.2023, 16:00 – 18:00 Uhr

Bilder und Vortrag: „Die Fritz-Schumacher-Siedlung“

Freitag, 29.09.2023, 16:00 – 18:00 Uhr

Bilder und Vortrag: „Langenhorn – Alles Villen – oder was?“

Sonnabend, 14.10.2023, 14:00 – 16:00 Uhr

Rundgang durch die historische Fritz-Schumacher-Siedlung

Donnerstag, 19.10.2023, 15:00 – 17:00 Uhr

Vortrag: Hermann Claudius - Lyriker und Lehrer in Langenhorn

Freitag, 03.11.2023, 15:00 – 17:00 Uhr

Bilder und Vortrag: „Die Strohdachsiedlungen“

Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn e.V.

Tangstedter Landstraße 179

Für alle unsere Veranstaltungen bitten wir um vorherige

Anmeldung entweder bei der Tel.-Nr. 78064358 oder

unter <https://www.gzwl.de/veranstaltungen/anmeldung/>

Das ist neu - und das bringt Freude ins Wochenende

„Am Sonntag gemeinsam essen in Langenhorn“

Wer möchte am Sonntag 20.August mittags
nicht allein essen oder kochen, sondern
in netter Gesellschaft in ein
Langenhorner Restaurant gehen?

Wer Lust hat, meldet sich bitte bei mir
bis Mittwoch, 16.August, um ein schönes
Restaurant auszusuchen.

Tel. 0176 72 86 1633 - Helga Peters



Bild © Pixabay, Alexa

✂ **Werden auch Sie Mitglied im Langenhorner Bürger- und Heimatverein!**

Schicken Sie diesen Abschnitt an: Bürger- und Heimatverein, Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg.

Ja, ich möchte Mitglied im Langenhorner Bürger- und Heimatverein werden. Dies ist meine Beitrittserklärung.

<input type="text"/>	<input type="text"/>
<i>Nachname, Vorname</i>	<i>Geb.-Datum</i>
<input type="text"/>	<input type="text"/>
<i>ggf. weiterer Nachname, Vorname (Paare/Partner)</i>	<i>Geb.-Datum</i>
<input type="text"/>	
<i>Firma (bei Firmenmitgliedschaft) oder Verein etc.</i>	
<input type="text"/>	
<i>Straße, Hausnummer</i>	
<input type="text"/>	
<i>PLZ, Ort</i>	
<input type="text"/>	<input type="text"/>
<i>Telefon</i>	<i>E-Mail</i>
<input type="text"/>	
<i>Unterschrift</i>	

Ich überweise meinen Mitgliedsbeitrag bei Eintritt in den Verein und danach immer zum Anfang eines Kalenderjahres. Ich wähle folgenden Jahresbeitrag:

Einzelmitgliedschaft: 18 Euro (Mindestbeitrag).
 25 Euro 35 Euro 50 Euro.

Anderer Betrag _____

Paarmitgliedschaft: 28 Euro (Mindestbeitrag).
 35 Euro 50 Euro 70 Euro.

Anderer Betrag _____

Institutionelle Mitgliedschaft (Vereine, Gewerbe)
 48 Euro (Mindestbeitrag).
 60 Euro. 75 Euro. 100 Euro.

Anderer Betrag _____

Konto des Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V.
für Ihre Beitragszahlung:

Haspa, IBAN: DE30200505501032210054

BIC: HASPDEHHXXX

Wir bestätigen Ihnen Ihre neue Mitgliedschaft schriftlich.
Bitte schicken Sie diesen Abschnitt im Briefumschlag an:

Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V.

Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg

oder schreiben Sie an vorstand@langenhorner-heimatverein.de

Ich bin auch an einer Mitgliedschaft in der „Geschichtswerkstatt“ interessiert - bitte schicken Sie mir ein Aufnahmeformular!

Hausmann® Immobilien Beratung

Ein Familienunternehmen – seit 1954 in Langenhorn

Ihr fairer Partner für Verkauf, Vermietung und Verwaltung von Immobilien!

Der Immobilienmarkt wird schwieriger und die Hürden für einen erfolgreichen Immobilienverkauf liegen sehr hoch.

Seit 1954 sind wir, die Familie Hausmann, in Langenhorn als Kaufleute, Makler und Hausverwalter tätig, wir kennen den Markt sehr genau!

Lassen Sie sich gerne von uns beraten, wie Sie trotz veränderter Marktbedingungen für Ihre Immobilie auch heute noch einen fairen Preis erhalten.



Thorsten und Hildegart Hausmann mit den Töchtern Tjersti, Tanja und Dorte

Für ein Beratungsgespräch freuen wir uns über Ihren Anruf:

www.hausmann-makler.de **(040) 529 600 48** info@hausmann-makler.de